

Wenn Oma und Opa ausgedient haben

Von heute auf morgen kann Großeltern der Kontakt zu den Enkeln verweigert werden / Selbsthilfegruppe bestärkt: Ich muss mich nicht schämen

Von Kirsten Westhuis

Wenn Senioren zusammen-treffen, ist es meist eines der ersten Themen: Was machen die Enkel. Mit Begeisterung und Liebe kümmern sich Oma und Opa – und ebenso viel Begeisterung und Liebe bekommen sie von Kleinen zurück. Wenn es gutgeht.

„Von einem Tag auf den anderen durfte ich nicht mehr vorbeikommen“, erzählt Marianne Winter. Sechs Jahre lang hatte sie die beiden Kinder ihres Sohnes betreut. „Ich weiß wirklich nicht, was ich getan habe“, sagt die 71-Jährige aus einem kleinen Ort an der Elbe in Niedersachsen. „Es muss ja etwas Schlimmes gewesen sein, dass mein Sohn und meine Schwiegertochter mir die Kinder entziehen. Aber sie reden einfach nicht mit mir.“ Marianne Winter, die ihren richtigen Namen nicht nennen möchte, ist den Tränen nahe. „Ich schäme mich.“ In ihrem Bekanntenkreis weiß niemand von dem Kontaktabbruch. Aber sie fährt an jedem ersten Samstag im Monat nach Lüneburg und trifft sich dort mit anderen, denen es ähnlich geht, zur „Selbsthilfegruppe für entsorgte Eltern und Großeltern“.

Bei Scheidungen verlieren Kinder oft auch Großeltern

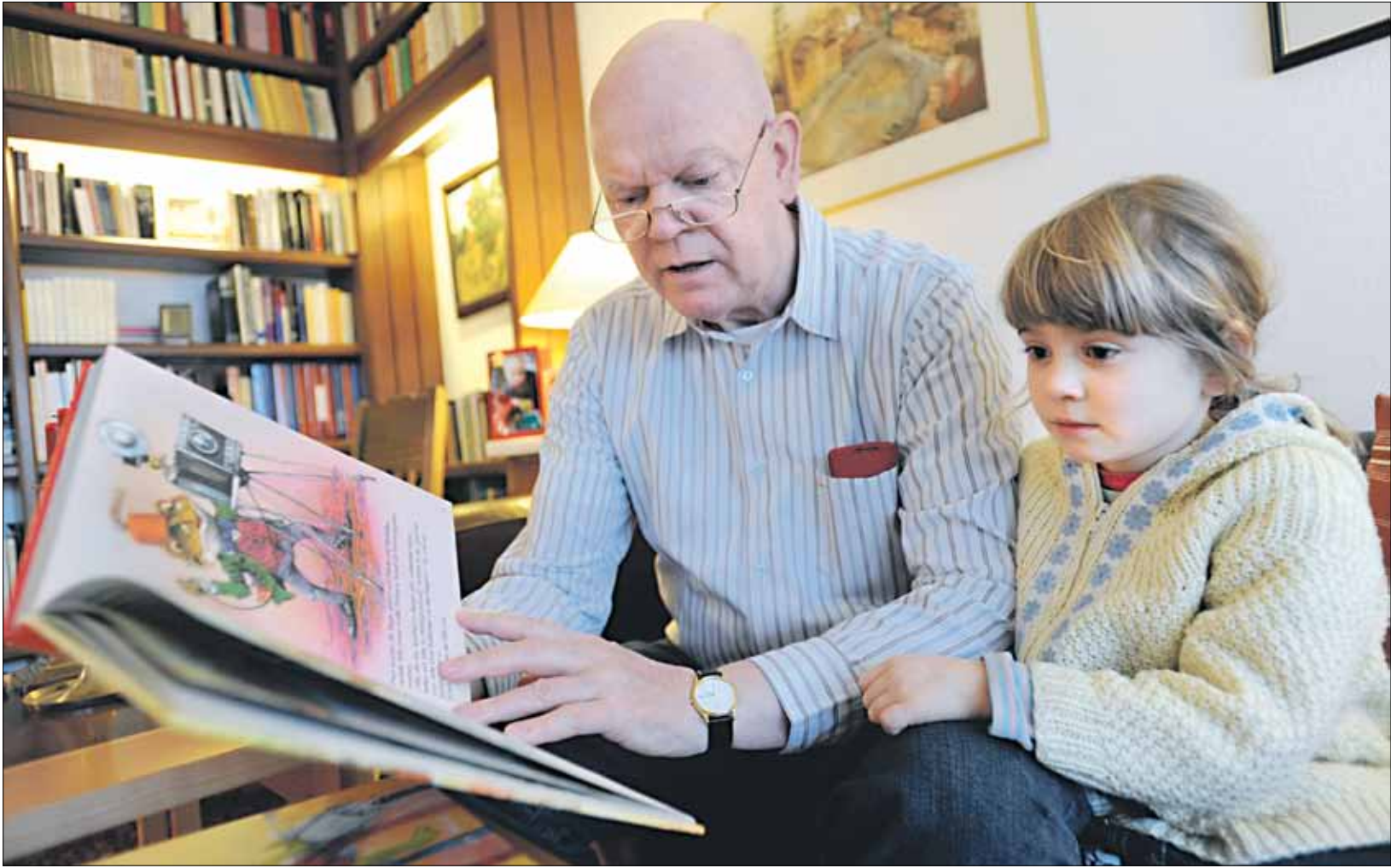
Kaffee und Kuchen stehen bereit, der Tisch ist nett zurechtgemacht. Die Begrüßung untereinander ist herzlich. Doch die Geschichten, die jeder Einzelne hier erzählen kann, sind keine Kaffee-kranzplauderei. Sie gehen tief. Es sprechen Väter, deren Kinder sich entfremden, Mütter, denen das Sorgerecht entzogen wurde, Großeltern, die sich gerne kümmern wollen, aber nicht dürfen. „Den größten Anteil machen die Großeltern aus, deren Söhne ge-

schieden sind und keinen Umgang mit ihren Kindern haben dürfen. Diese Kinder verlieren oft die gesamte Familie ihrer väterlichen Seite“, berichtet Dorette Kühn, die die Gruppe mitorgani-siert und selbst eine Zeitlang keinen Kontakt zu ihren Enkel-kindern haben durfte. „Während dieser Zeit bin ich zu Gruppen-treffen nach Braunschweig ge-fahren und da habe ich erfahren, wie gut mir die Gemeinschaft ge-tan hat.“ Das müsse es auch bei uns geben, sei ihr Gedanke gewe-sen und so gründete sie gemein-sam mit Peter Witkowski, einem „entsorgten“ Vater, die Gruppe in Lüneburg.

Unter den betroffenen Groß-eltern gibt es häufig Menschen wie Marianne Winter, die lange für die Familie gesorgt haben, bis der Kontakt jäh abgebrochen wurde. Es gibt Fälle, in denen die Großeltern Erziehungs- oder Be-strafungsmethoden kritisierten und danach geschnitten wurden. Und es gibt solche, in denen die Kinder vom Jugendamt in Obhut genommen wurden und dadurch der Kontakt abbrach.

„Ein Bindungsabbruch be-deutet immer Dauerstress für das Kind“, sagt die Psychologin Andrea Jacob, die selbst darum kämpft, Kontakt zu ihren Enkel-kindern haben zu dürfen. Dieser Dauerstress führe zum Beispiel zu Konzentrations- und Schlaf-störungen und ständiger Un-ruhe bei den Kindern. „Unwei-gerlich führt dieser Dauerstress auch zu körperlichen Schäden“, betont Jacob. „Wir bezeichnen Bindungsabbruch und gezielte Entfremdung ganz klar als psy-chische Gewalt“, ergänzt Doret-te Kühn. Deshalb versucht die 60-Jährige, den Blick von der Betroffenheit der Teilnehmenden auf die Kinder zu richten.

„Erwachsene entscheiden, aber das Kind hat das Recht“, sagt Hans-Christian Prestien, „und zwar das Grundrecht auf



Zeit mit den Enkelkindern verbringen – das machen viele Großeltern gern. Nur leider dürfen es nicht alle.

Foto: kna-bild

beide Eltern.“ Prestien ist Rich-ter im Ruhestand und hat früher am Familiengericht gearbeitet. Auch er kennt diese Geschich-ten, die in der Selbsthilfegrup-pe erzählt werden: Wenn mit dem Gang zum Jugendamt alles schlimmer wurde. Wenn sich El-tern und Großeltern ausgeliefert und falsch beurteilt fühlten. Ei-nige, die in der Selbsthilfegrup-pe in Lüneburg sprechen, haben das Vertrauen in den Rechtsstaat verloren. „Es erinnert an Glücks-spiel. Es hängt ganz stark von den beteiligten Personen ab.“ kri-tisiert selbst Hans-Christian Pres-tien das Verfahren in Umgangs-und Sorgerechtsfragen. System-fehler, sagt er. Jugendamtsmitar-beiter hätten schlechte Arbeitsbe-dingungen, Familienrichter und Verfahrensbeistände seien nicht psychologisch ausgebildet.

Hans-Christian Prestien holte sich als Familienrichter Unter-stützung von erfahrenen Psycho-logen und begann, die Familien zu Hause zu besuchen. „Ein Rich-ter muss sich berührbar machen und dahin gehen, wo das Kind ist.“ Dann zeige sich nämlich der Wunsch des Kindes: „Das Kind will meistens beide Eltern behal-ten.“ Familie ende nicht, wenn die Eltern sich trennen. Der Rich-ter könne den Eltern verdeutli-chen, dass sie gemeinsam für das Kind verantwortlich seien und

gemeinsam zu konstruktiven Lö-sungen finden müssten. An vie-len Familiengerichten wird heute nach dem sogenannten Coche-mer Modell gearbeitet. Dabei geht es genau darum: beide El-ternteile in die gemeinsame Ver-antwortung bringen, Bindungs-abbrüche vermeiden. Außerhalb des Gerichtssaales findet Media-tion statt, und so können manche Umgangsbeschlüsse überflüssig gemacht werden.

Das Recht der Kinder muss im Mittelpunkt stehen

Dennoch müsse politisch et-was geschehen, fordert Hans-Christian Prestien. Die Kinder sollten noch viel stärker in den Mittelpunkt gestellt werden. „Kinderrechte müssen in die Grundrechte aufgenommen wer-den“. Und er regt eine unabhän-gige politische Institution an, die Gesetze auf ihre Kinderfreund-lichkeit überprüft.

Die Teilnehmenden der Selbst-hilfegruppe in Lüneburg haben leidvolle Erfahrungen mit Jugend-ämtern und Gerichten gemacht, die zum Trennungsschmerz hin-zukommen. „Wir tauschen uns aus, wir lernen voneinander“, sagt Dorette Kühn. Hin und wie-der laden sie Referenten zu ih-ren Treffen ein und haben Mahn-wachen oder Demonstrationen

organisiert, um auf das Thema der „entsorgten Eltern und Groß-eltern“ aufmerksam zu machen. „Wir wollen nicht nur jammern, sondern uns auch weiterbilden und aktiv werden“, betont Kühn.

Das Treffen an diesem Sams-tag geht bis spät in den Abend hinein. Es gibt viel Redebedarf. Doch Marianne Winter war sehr still während des ganzen Tref-fens. Ihre Geschichte ist eine oh-ne Gerichte, ohne Sorgerechts-streitigkeiten, ohne viele Worte. Aber mit einem großen Schwe-igen. „Die Treffen geben mir ein bisschen Kraft und sie zeigen mir, dass ich nicht schlecht und böse bin. Das denke ich ja manchmal, nach all den Jahren, dass ich die Böse sein muss. Aber es gibt so

viele Betroffene, das können ja nicht alles schlechte Menschen sein.“

Dorette Kühn hat heute wie-der regelmäßigen Kontakt zu ihren Enkelkindern. „Ohne die Gruppe und ohne meinen christ-lichen Glauben hätte ich das nicht durchgestanden“, sagt die 60-Jährige. Und deswegen macht sie weiter mit der Selbst-hilfegruppe: „Wenn man hierher kommt, in die Gruppe, dann ist das wie eine Gesprächstherapie. Und man hat etwas getan. Und das ist es: Man muss etwas tun, dann geht’s einem besser.“

Informationen und Kontakt zu Gruppen: www.entsorgte-eltern-und-grosseltern.de



Die Initiatoren der „Selbsthilfegruppe für entsorgte Eltern und Großeltern“: Peter Witkowski und Dorette Kühn Foto: Kirsten Westhuis

LEUTE



Foto: Das blaue Sofa/Club Bertelsmann

Deutschland neu heimisch zu machen“. Der Preis wird im Rah-men des Evangelischen Kirchen-tages in Stuttgart am 4. Juni bei einer Abendveranstaltung mit Lesung und Gespräch verliehen.

Baden-Württembergs Minister-präsident **Winfried Kretschmann** (66) sieht sich als einen Suchen-den. In einem Interview der „Zeit“ sagte der aktive Katholik, der Mensch sei nicht fürs Glück gemacht, sondern zur Freiheit berufen. „Das ganze Glücksgere-



Foto: wikimedia/Flickr

de finde ich einen Irrweg.“ Wer Glück für den Normalzustand halte, könne vom Leben und von der Politik nur enttäuscht wer-den. Aus seinem Selbstverständ-nis als Christ zieht der Grünen-Politiker die Konsequenz, dass er die Welt nicht retten könne, aber auch nicht müsse. „Erlösung ist etwas für den Erlöser – und davon gibt es für Christen nur einen, und der sitzt im Himmel.

Tine Wittler (41), Fernsehmo-deratorin, wünscht sich mehr kritische Distanz zum gängigen Schönheitsideal. Schön sein, bedeute für sie, „offen sein, to-lerant und fähig, die Perspektive zu wechseln“, sagte Wittler bei einer Veranstaltung der Kontakt-und Beratungsstelle Selbsthilfe des Landescaritasverbands in Vechta. „Ist es wichtiger, Größe 38 zu haben oder sich beispie-

weise für andere einzusetzen?“, so die Autorin des Dokumen-tarfilms „Wer schön sein will, muss reisen“ über ihre Reise nach Mauretanien 2011. In dem afrikanischen Land gelten dicke Frauen als schön. Die Mästung mit Kamelmilch, die daher schon teils an kleinen Mädchen prakti-ziert werde, sei ebenso abzuleh-nen wie der Schlankheitswahn hierzulande, so die Autorin. Frauen sollten sich generell über-legen, wofür ihr Körper da sei.



Foto: wikimedia/Sven Teschke

Anzeige



Lyon-Chalon-Arles-Lyon

8 Tage ab 799 €

Auf Saône und Rhône durchs zauberhafte Südfrankreich.

Erleben Sie farbenfrohe Landschaften und historische Städte in Frankreichs Süden wie die berühmte Ardèche-Schlucht, die Pro-vence und die Camargue mit ihrer unvergleichlichen Atmosphäre.

nicko cruises GmbH · Mittlerer Pfad 2 · 70499 Stuttgart

Ihr Schiff: MS BIJOU

Gehobene Komfortklasse • Bordsprache Deutsch • Alles Außen-kabinen mit Dusche/WC, SAT-TV • Panorama-Restaurant

Ihre Inklusivleistungen: • 8 Tage Kreuzfahrt in einer Außen-kabine • Vollpension • Deutschsprachige Reiseleitung

Ihr Sommerpreis p. P. in €/Saison	C	D	Sie sparen
2-Bett Kabine auf dem Hauptdeck	799	899	300
2-Bett Kabine auf dem Mitteldeck ab	899	999	300
2-Bett Kabine auf dem Deluxe Oberdeck ab	1.199	1.299	300

Ihre Reisetermine: 17.06.-24.06. D, 08.07.-15.07. C, 15.07.-22.07. C, 22.07.-29.07. C, 29.07.-05.08. C, 05.08.-12.08. C, 12.08.-19.08. C, 26.08.-02.09. D, 02.09.-09.09. D

Viele weitere Termine in unserem Katalog.

Zubuchbar: Bahnreise via TGV/ICE ab 290 € (Hin und Rück) • Busanreise mit Abholung an der Haustür 290 € (Hin und Rück) • Linienflug ab 370 € Ihr Buchungs-Code: AWAPR1LYS-BIJ

Infos und Buchung unter
0711 - 24 89 80 10 oder **in Ihrem Reisebüro.**

nicko
cruises

Preisvorteil bereits abgebogen.